

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON BADEN-WÜRTTEMBERG



3|2017

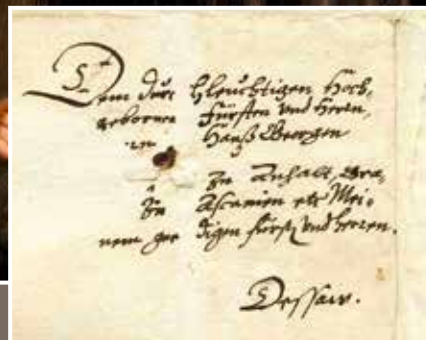
Einzelverkaufspreis 7,00 €

Reformation Wie Luthers Bewegung in den Südwesten kam

Momente
kennenlernen:
kostenloses
Probeexemplar
unter
[www.staatsanzeiger.de/
shop](http://www.staatsanzeiger.de/shop)



KLOSTERKRITIK – In Konstanz
litten Mönche und Nonnen



SPURENSUCHE – Im Briefwechsel
entstand die neue Konfession



MEDIENMACHT – Das Landesarchiv
zeigt Reformationsgeschichte

Titel: Luther in Heidelberg –
auf einem Gemälde des 19. Jahrhunderts
(siehe Seite 8).

02



02 BILDWELTEN

„Reformierte“
Bildwelten im frühen
16. Jahrhundert

Mit der Reformation wechselten auch die
Bildwelten vom Mittelalter in die Neuzeit

04 HEIDELBERGER DISPUTATION

Martin Luther
in Heidelberg

Wie sein persönliches Auftreten 1518
die Reformation im südwestdeutschen
Raum prägte
Regina Baar-Cantoni

09



09 REFORMATION AM OBERRHEIN

Lesen, Reden,
Predigen

Wie sich die reformatorische
Bewegung am Oberrhein verbreitete
Wolfgang Hug

14 KLOSTERKRITIK IN KONSTANZ

Mönche wurden
Bürger

Die frühe Reformation stellte in Konstanz
die Stadtgesellschaft auf den Kopf
Marcus Sandl

18



18 LUTHERISCHES FAMILIENLEBEN

Die Reformation der
Familie

Luthers Ansichten veränderten auch im
Südwesten die Geschlechterbeziehungen
und das Familienbild
Sabine Holtz

22 RUBRIK: LAND&LEUTE

Martin Frecht

Ein oft vergessener Ulmer Reformator
(1494 –1556)
Marie-Kristin Hauke

23 RUBRIK: LAND&LEUTE

Wibrandis Rosenblatt

Die Familienfrau (1504 –1564) war
Frau und Witwe mehrerer Reformatoren
Johanna Klein

24 DIE FAMILIE HOHENLOHE

Eine schrecklich
reformierte Familie

Die Grafen von Hohenlohe im Zeitalter
der Reformation
Jan Wiechert

27



27 RUBRIK: AUF SPURENSUCHE

„ein bogen papyr und
ein wenig dinten“

Eine neue Forschungsstelle der Heidel-
berger Akademie der Wissenschaften
erschließt die Briefwechsel von südwest-
deutschen Theologen (1550–1620)

32 MEDIENMACHT

Medien in der
Reformation

Die Reformation als Medienereignis
beeindruckt in unterschiedlichen Formen
und Formaten

34 RUBRIK: SÄUREFREI

Freiheit – Wahrheit –
Evangelium

Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart ent-
wickelte aus dem umfangreichen Quellen-
material zur Reformation eine Ausstellung.
Peter Rückert

38 RUBRIK: MUSEUMSLAND

Offen für die
Digitalisierung

Museen müssen sich eine Strategie
überlegen
Carolin Freitag

34



SERVICE

40 BUCHTIPPS

42 AUSSTELLUNGEN & AKTUELLES

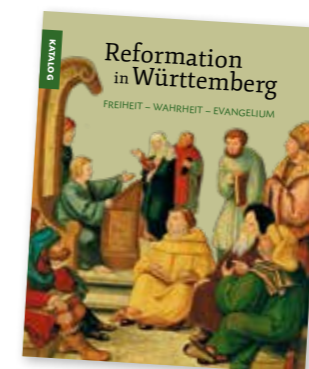
48 AUSFLUG IN DIE GESCHICHTE

49 IMPRESSUM

49 VERLOSUNG

Gewinnen Sie einen
Katalog der Reforma-
tionsausstellung.

Zusammen mit dem Hauptstaatsarchiv
Stuttgart verlosen wir ein Exemplar dieser
umfassenden Veröffentlichung



Im neuen Gewand ...

... präsentiert sich diese Momente-
Ausgabe! Wie es sich für ein
Magazin gehört, verrät nun die
Titelseite mehr über die Themen
im Heft und Vorspanne erleichtern
den Einstieg in die Artikel.
Inhaltsverzeichnis und Serviceteil sind
aufgeräumt und Kolumnentitel sorgen
für eine bessere Orientierung im Heft.
Wir haben gerne Ihre Anregungen
aus der Leserumfrage aufgegriffen,
hoffen, dass Ihnen das neue Aussehen
von Momente gefällt und freuen
uns über Rückmeldungen unter
momente@staatsanzeiger.de: Die
ersten zehn Einsendungen erhalten
zum Dank ein kleines Momente-
Notizbuch samt Bleistift!

Inhaltlich widmet sich diese Ausgabe
„der Luthersache“. Ausgehend vom
einigen südwestdeutschen Auftritt
Luthers 1518 in Heidelberg geht
es um die Diskussionen und das
Nebeneinander von alten und neuen
Glaubensinhalten. Vom Bodensee bis
nach Hohenlohe wird die Reformation
als Prozess greifbar, an dem außer
Theologen auch die Städte, der
„gemeine Mann“ und zahlreiche
Herrscherfamilien beteiligt waren.
Dass am Ende eigene evangelische
Kirchen stehen würden, war damals
keineswegs klar.

Ihre Redakteurin
Meike Habicht

Offen für die Digitalisierung

Die Rubrik **Museumsland** berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal darüber, dass an der Digitalisierung im Museum kein Weg vorbei führt.

Digitalisierung ist inzwischen mehr als ein modischer Trend. Sie durchdringt unseren Alltag und beeinflusst die Erwartungen und Bedürfnisse von Museumsbesuchern. Selbst kleinere Museen kommen nicht umhin, und müssen sich bei der Erfüllung ihrer Kernaufgaben „Sammeln, Bewahren, Forschen und Vermitteln“ der Herausforderung Digitalisierung stellen.

Museen sollten deshalb ihre Ziele formulieren und digitale Strategien entwickeln. Mit der Digitalisierung können Sammlungen online frei zugänglich und Objekte erforschbar werden. Auch im Bereich Vermittlung ist es möglich, die Inhalte

von Ausstellungen interaktiv und kommunikativ zu gestalten.

Denn der klassische Museumsbesuch ist nicht die einzige Möglichkeit, Museen kennen zu lernen. Die meisten Menschen informieren sich inzwischen im Netz. Stellt man sich die Frage, für wen Museen in Zukunft arbeiten, so muss der Fokus neu ausgerichtet werden – denn gearbeitet wird nicht mehr nur für die, die den Weg ins Museumsgebäude finden. Die Tagung „Digitales Sammlungsmanagement“ des Museumsverbands Baden-Württemberg e.V., die am 31. März und 1. April 2017 im Schloss Karlsruhe stattfand, plädierte für die Erweiterung

der Museumsarbeit in den digitalen Raum, eine Erweiterung, die auf die veränderten Bedürfnisse der Besucher zugeschnitten sein muss.

Museen haben zunehmend auch die Aufgabe, Service-Einrichtung für Besucher, deren Erwartungen und Wünsche zu sein. Die Frage „für wen?“ muss in diesem Prozess des Umdenkens außerdem durch „mit wem?“ ergänzt werden. Im Zuge der Digitalisierung sind Mitgestalten und Interaktion erwünscht. Für viele Museen bedeutet dies ein Umdenken: Nicht nur zeigen und vermitteln, sondern auch zuhören und kommunizieren. Mittlerweile gibt es einige Vorreiter, auf deren

Erfahrungen man sich stützen kann. So wartet beispielsweise das Städel Museum mit einem breiten digitalen Angebot auf, unter anderem mit Online-Kursen, mehreren Digitaltutorials für die Vor- und Nachbereitung von Sonderausstellungen sowie dem Städel-Game „Imagoras“.

Dabei gibt es viele Herausforderungen: mangelnde personelle Kapazitäten, hoher Finanzbedarf oder rechtliche Probleme bei der Freigabe von Daten. Marcus Cyron von Wikipedia Berlin gab dennoch zu bedenken, dass die rechtliche Verantwortung für Objekte der moralischen Verantwortung gegenübersteht, kulturelles Erbe allen zugänglich zu machen. Das Aufbrechen von Grenzen im Hinblick auf die Nutzerbedürfnisse ist daher ein zwingender Schritt, um, wie Eckart Köhne betonte, den Anschluss an die Lebenswelten der Besucher zu sichern. Man müsse den Bedürfnissen der Besucher entgegenkommen, sowohl in den Museumsausstellungen selbst als auch in ihrer digitalen Erweiterung.

Denkbar sind etwa Online-Kataloge, in denen Nutzer beim Vergeben von Schlagworten mitarbeiten, um die Sammlungsobjekte leichter auffindbar zu machen. Damit wäre es sogar möglich, die Objektdatenbanken beispielsweise nach Farbe oder anderen Kriterien durchsuchbar zu machen. Auf diese Art kann die gesamte Sammlung eines Museums öffentlich nutzbar werden – also auch die Objekte im Depot und nicht nur der verschwindend kleine Anteil an Stücken, die in der Ausstellung gezeigt werden. Mit dieser ganzheitlichen Erweiterung des Museums können die Originalstücke nach dem Sucherfolg im Netz vielleicht sogar im Museum bestellt werden, um sie bei einem Besuch direkt und ungefiltert in Augenschein nehmen zu können. Dieser Idee folgen die „Expotheken“, die im Badischen Landesmuseum konzipiert werden. Ähnlich einer Bibliothek sollen sie dem Nutzer jedes von ihm bestellte Exponat zugänglich machen. Nach einer Online-Recherche könnte so jeder seinem gewünschten Objekt individuell begegnen.

Um von der Zugänglichkeit der Daten profitieren und von Nutzern lernen zu können, mit ihnen in Dialog zu treten, Impulse zu erhalten und sich in der digitalen Welt global zu vernetzen, muss Digitalisierung ausprobiert werden. Frei nach dem Motto „trial and error“ sollten Museen Fehler riskieren und digitale Konzepte testen, um aus diesen zu lernen und voranzukommen. Werden Digitalisierungsprojekte erst einmal umgesetzt, profitieren nicht nur die Nutzer der Angebote, sondern durch den Austausch mit ihnen auch die Museen selbst.

Als Fazit lässt sich festhalten: Es ist wichtiger und zielführender, Daten mithilfe einer digitalen Strategie überhaupt zugänglich zu machen, als sie vorab herauszuputzen und perfekt zu präsentieren. Es gibt keinen richtigen Zeitpunkt, es ist lediglich wichtig, dass jedes Museum diesen Weg geht und die Digitalisierung in Angriff nimmt. Open up and do it!

Carolyn Freitag ist Volontärin im Badischen Landesmuseum.

NEUES AUS DER MUSEUMSSZENE BADEN-WÜRTTEMBERGS

Tagung zum Museum Ulm

Am 13. Oktober 2017 findet im Museum Ulm eine Arbeitstagung des Museumsverbandes Baden-Württemberg e.V. statt. Das Thema: Wie soll das Museum (und Museen allgemein) in Zukunft präsentiert werden? Anstoß dafür lieferte die 2014 durchgeführte Studie des Stuttgarter Büros „Space4“, die bestätigte, dass sich das Ulmer Haus (wie manch andere auch) bislang unter Wert verkauft. In Arbeitsgruppen und im kollegialen Austausch wird die Tagung Ideen entwickeln, wie das Museum in der Stadt zu einer identitätsstiftenden Marke werden kann, wie es dafür den digitalen Wandel nutzen kann und welche Vermittlungsformate dafür geeignet sind. Auch die Integration von Zweigstellen wird Thema sein. <http://www.museumsverband-bw.de/startseite/>.

„Ehrenamtliche“ treffen sich im Brezelmuseum

Der Arbeitskreis der ehrenamtlich geführten Museen im Museumsverband Baden-Württemberg trifft sich am 21. Oktober 2017 im Brezelmuseum in Erdmannhausen. Nach der Besichtigung des Museums tauschen sich die Teilnehmenden über die Museumsidee und deren Umsetzung aus. Auch allgemeine Themen wie der Einsatz von LED-Beleuchtung in der Ausstellungsinszenierung sowie die Nutzung von Medientechnik werden hier diskutiert werden. Der Austausch zwischen den Kollegen dient aber auch grundlegenden Fragen wie dem sachgerechten Umgang mit Ausstellungsstücken, der Aufbereitung von Sonderausstellungen, der Öffentlichkeitsarbeit oder dem Gestalten von Ausstellungstafeln. Wie immer werden 30 – 50 Mitglieder erwartet. Anmeldung: SchnapsmuseumB@aol.com

Volontariate zur Kulturvermittlung

Die Initiative „lab.Bode“ der Kulturstiftung des Bundes fördert in einer ersten Runde insgesamt elf wissenschaftliche Volontariate im Bereich „Kulturvermittlung“. Drei davon kommen Museen in Baden-Württemberg zugute: Im Juli 2017 haben in der Kunsthalle Mannheim, im Museum Ulm und im Kunstmuseum Stuttgart junge Nachwuchskräfte ihre Stelle angetreten, um die Kunstvermittlung zu stärken und neue Formate zu entwickeln.



Digitales Angebot im Städel Museum Frankfurt.